

Hinter Klostermauern?

Die komplizierte Rolle der französischen Präsidentengattinnen

Elisabeth Schreiber*

» Acht Frauen standen seit der Gründung der Fünften Republik (1958) an der Seite der mächtigsten Männer im Staat. Einfach war das nie. Das hat schnell auch die Lebensgefährtin von François Hollande, Valérie Trierweiler, zu spüren bekommen.

Valérie Trierweiler mischte sich mittels einer *Twitter*-Nachricht öffentlich in den Parlamentswahlkampf 2012 ein. In einem *Tweet* unterstützte sie den Rivalen von Ségolène Royal, der ehemaligen Lebensgefährtin von Hollande und Mutter seiner vier Kinder, die prompt verlor. Trierweiler wurde zu „*Tweetweiler*“ und von der *première dame* zum „ersten Fehltritt“, so die Tageszeitung *Libération*.

Den Ehefrauen und Lebensgefährtinnen der gewählten Staatschefs wird weder in der Verfassung noch per Gesetz eine Rolle zugeschrieben. Sie haben keine offizielle Funktion. Die eine verstand sich als bescheidene Hüterin des Hauses und wachte über die Moral (Yvonne de Gaulle), die andere sah sich als Botschafterin der französischen Mode (Claude Pompidou) und wieder eine andere machte auf eigenwillige Weise internationale Politik (Danielle Mitterrand). Cécilia Sarkozy hat es nur fünf Monate im Elysée-Palast ausgehalten. Dann hat sie sich von der politischen Bühne und von ihrem Mann verabschiedet. Die Scheidung folgte wenig später. Wie gering ihre Lust auf die Rolle als *première dame* schon im Vorfeld war, hatte sie bereits in einem Interview zwei Jahre vor der Wahl ihres Mannes angekündigt. Sie sehe sich nicht als *First Lady*. Das würde sie langweilen. Den Wahlkampf und die Amtseinführung 2007 hat Cécilia noch mitgemacht. Kurze Zeit später, im Januar 2008, bekannte sich ihr Ex-Mann ganz öffentlich zu seiner neuen Liebe, Carla Bruni. „*Avec Carla et moi, c'est du sérieux*“ (mit Carla und mir ist es ernst): mit diesem Satz verblüffte Sarkozy die im Elysée-Palast versammelte Weltpresse.

Das einstige Mannequin, nunmehr Sängerin, wurde eine zurückhaltende *première dame*. Immerhin führte sie den Titel der „ersten Dame“ offiziell auf der Internetseite des Staatspräsidenten ein – doch diese Seite ist nach dem Machtwechsel umgehend gelöscht worden.

Der Grund: Die noch über ihre Rolle reflektierende Nachfolgerin Trierweiler weiß noch nicht so recht, was sie als Frau an der Seite von Hollande offiziell anfangen soll. Bei der Amerikareise kurz nach der Wahl ihres Lebensgefährten war ihr der Titel „*First Girlfriend*“ verliehen worden. Sie sei aber keine Frau zum Vorzeigen, sondern Journalistin und müsse zudem für den Lebensunterhalt ihrer Söhne sorgen, rechtfertigt sich Trierweiler. Dieses Postulat der wirtschaftlich unabhängigen, emanzipierten Frau hinderte sie aber nicht daran, das von ihren Vorgängerinnen im Elysée-Palast eingerichtete Büro weiter auszubauen. Sieben Personen sind dort auf Steuerzahlerkosten beschäftigt. Die Noch-Journalistin hat einen eigenen Büroleiter (ein ehemaliger Journalist), sie verfügt über einen Dienstwagen mit Chauffeur und selbstverständlich über eigene Leibwächter. Ihre Fernsehmoderation hatte sie schon vor dem Wahlkampf aufgegeben, ihrem Redakteursjob bei *Paris Match* geht sie weiter nach, aber politische Artikel darf sie nicht mehr schreiben. Dafür philosophiert sie jetzt über besondere Frauengestalten. Der erste Artikel einer Serie war Eleanor Roosevelt gewidmet.

Eigentlich mögen die Franzosen das amerikanische Importmodell der *First Lady* nicht. Solange die Damen schöne Bilder an der Seite ihrer Männer in die Welt tragen, machen sie die Sache

* Elisabeth Schreiber ist Journalistin in Frankreich.

aber mit. Wenn sich die Gattinnen jedoch zu sehr verselbstständigen und gar noch dem Präsidenten beim Regieren zur Last werden, hört das Verständnis auf. Das impulsive Verhalten von Valérie Trierweiler war der Öffentlichkeit schon während des Wahlkampfs aufgefallen. Und stand da schon im Widerspruch zur Bescheidenheitsdevise, die François Hollande mit seinem Slogan der „*présidence normale*“ ausgegeben hatte. Nach ihrem *Twitter*-Ausrutscher wurde nicht nur Trierweiler zur Lachnummer. Viele sehen darin einen Zickenkrieg zwischen einstiger und jetziger Lebensgefährtin.

Von den acht Präsidentenfrauen der Fünften Republik hat es keine leicht gehabt. Madame de Gaulle, die anfangs hoch geachtet wurde, wurde am Ende der Amtszeit ihres Mannes zur Zielscheibe der Karikaturisten. *Tante Yvonne* galt mit ihren streng katholisch moralischen Ansichten als völlig überholt. Dabei wachte sie sparsam über den Elysée-Haushalt und sorgte persönlich dafür, dass die Ausgaben bescheiden blieben. Bei Claude Pompidou änderte sich das. Sie ließ nicht nur den Elysée-Palast im wahrsten Sinne des Wortes aufmöbeln, sondern wurde auch zur internationalen Botschafterin der französischen Mode. Das brachte ihr 1970 beim Staatsbesuch ihres Mannes in den USA eine Doppelseite in der *Washington Post* ein. Mit 32 verschiedenen Roben war sie nach Amerika geflogen. Aus Pompidou wurde schnell „*Madame de Pompidou*“ oder „*La reine Claude*“. Besonders gelitten unter der ihr so verhassten aber von ihrem Mann so gewünschten Rolle hat Anne-Aymone Giscard d'Estaing. Sie verglich das Leben als Präsidentengattin mit einem Leben hinter Klostermauern. Es wird ihr nachgesagt, dass sie ganz froh gewesen sein soll, als ihr Mann 1981 gegen Mitterrand die Wahl verloren hat. Danielle Mitterrand betrachtete sich von Anfang an nicht

als Anhängsel des Präsidenten. Als ehemalige Widerstandskämpferin erklärte sie, sie wolle keine bloße Beobachterin bleiben. 1986 machte sie sich mit ihrer Stiftung *France Liberté* politisch selbstständig. Ihre Unterstützung für Minderheiten in aller Welt und ihre Besuche bei Fidel Castro kamen der offiziellen französischen Außenpolitik oft in die Quere. Danielle Mitterrand ließ sich davon nicht einschüchtern. Sie ist so eine Art Vorbild für Valérie Trierweiler – mit einem wesentlichen Unterschied: Danielle Mitterrand machte nur ihre Anliegen zum Mittelpunkt, nie aber ihre eigene Person. Dafür zollten ihr die Franzosen bis zu ihrem Tod im vergangenen Jahr hohen Respekt.

Recht beliebt ist immer noch ihre Nachfolgerin Bernadette Chirac, obwohl sie seit fünf Jahren nicht mehr im Elysée-Palast wohnt. Mit ihren Handtaschen, ihrem etwas altmodischen Auftreten und ihrer vom Präsidentengatten immer wieder betonten Langsamkeit, wurde sie zwar regelmäßig zum Spott der Presse. Doch sie erfuhr auch Anerkennung als Provinzpolitikerin in der Corrèze und vor allem mit ihrer Stiftung *Pièces jaunes*, die sich um schwerkranke Kinder kümmert.

Welche Rolle also für die neue *première dame*, die keine sein will? Nach fünf Jahren Dauervermischung von Privatem und Öffentlichem während der Amtszeit von Nicolas Sarkozy wünschten sich die französischen Wähler nichts sehnlicher als mehr Ruhe an der Staatsspitze. Manche schielten gar nach Deutschland und fragten sich: „*Wo ist eigentlich Herr Merkel?*“ Dass der Mann an der Seite der Kanzlerin Sauer heißt, ist mit der Trierweiler-Affäre endgültig in Frankreich angekommen. Nach dem großen Wirbel, den die *Twitter*-Nachricht ausgelöst hat, finden viele Franzosen die kontinuierliche Abwesenheit und öffentliche Nicht-Einmischung des Kanzlergatten irgendwie erholsam.

Trierweiler au Reichstag

Trierweiler est une petite commune, dans le Land de Rhénanie-Palatinat, à l'est de la Moselle, à une dizaine de kilomètres de la plus vieille cité d'Allemagne, Trèves (Trier en allemand). Grâce aux derniers remembrements, Trierweiler (littéralement « hameau de Trèves ») peut s'enorgueillir d'avoir plus de 3 600 habitants sur une

superficie de 18 km². La région a eu son heure de gloire, lorsque les bâtisseurs du Reichstag à Berlin sont venus chercher leur matériau de construction dans ses carrières de grès, un tuffeau naturel exporté même outre-mer. Trierweiler, c'est du solide.

G. F.

